



# Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben von dem Fortbildungs-Vereine für Buchdrucker und Schriftgießer in Leipzig durch Karl Seinte.

## Rundschau.

„The Beehive“ brachte in Nr. 212 die Nachricht, daß der jetzige König von Sachsen zu Gunsten seines Sohnes und in Anbetracht der eine entschiedenen liberalen Regierung erfordernden Zeitströmung abdanken wolle. Wir wissen von einem solchen Schritte nichts, und würden denselben um so mehr bedauern, als es uns weit zeitgemäßer erscheint, wenn der jetzige Monarch fortfährt in liberaler Weise zu reformiren; es gibt noch so viele aus den Reactionsjahren auf uns herübergekommene Uebelstände zu beseitigen, daß, so lange die Volksvertretung keine andere wie gegenwärtig wird, die Initiative eines einsichtsvollen Fürsten nothwendiges Erforderniß ist. Ein großer Theil des sächs. Volkes scheint allerdings noch nicht reif für den Gebrauch seiner Staatsbürgerrechte zu sein, denn wenn die Leser des „Corr.“ erfahren, daß es noch sogar „Collegen“ gibt, die unserm freimüthigen Urtheil oder einem gleichen Referate gegenüber mit „Presseproceßen“ antworten, dann kann man begreifen, wie gleichgiltig Vielen Unterdrückung der freien Meinungsäußerung oder Bevormundung sein muß. — In dem preussischen Städtchen Insterburg ist wieder ein Buchdruckereibesitzer der „neuen Aera“ zum Opfer gefallen; man hat ihm die Concession zum Betrieb seines Gewerbes entzogen. So lange man aber dem preussischen Volke noch eine nicht bloß der jetzigen Regierung dienende Presse läßt, wird dies wenig helfen; ob der Plan, durch den Bundesstag in ganz Deutschland die Presse und das Vereinstrecht zu beschränken, durchgehen wird, ist ungewiß und ziemlich gleichgiltig, denn wir haben nicht viel zu verlieren und Alles zu gewinnen.

Die Arbeiterfreie Deutschlands verhalten sich den jetzigen Zuständen gegenüber ziemlich passiv, und bei der Ueberzeugung, daß der Zeitpunkt ihres thätigen Eingreifens noch nicht gekommen ist, dürfte es auch das Beste sein, was sie thun können. Resolutionen und Debatten helfen doch nichts! — In der Lohnfrage scheint ebenfalls ein Stillstand eingetreten zu sein, wenigstens ist uns außer der ArbeitsEinstellung der Zeiger Schneidergesellen nichts bekannt geworden. Die Erzeugnisse der verfloßenen Sommermonate sind den Arbeitern durch die Preissteigerungen aller Lebensbedürfnisse sehr verkümmert worden, und darum macht es einen am so Abscheu erregenderen Eindruck, wenn man die Leute, die an der Bewegung Theil genommen, noch immer maßregelt. So kündigte dieser Tage eines der größeren hiesigen Geschäfte einem Seker,

welcher 23 Jahre in der Druckerei stand und durch fortdauernde Nacharbeit in der Zeitung seine Gesundheit so ziemlich zugelegt, unmöglich aus einem andern Grunde, als weil auch er trotz Zureden nicht eher als seine Kollegen angefangen hatte, und obgleich der Principal dieses Geschäfts nach Beendigung der Krise offen erklärte, was passiert, möge vergeben und vergessen sein! Wir wollen keine Namen nennen, können aber die genannten Thatsachen verbürgen! — Wahrscheinlich um das neue hannoversche Ministerium zu popularisiren, soll es auf dem Gebiete der Gewerbe eine seiner politischen Thätigkeit entgegen gesetzte Praxis verfolgen, d. h. es soll vorwärts gehen und das Gewerwesen reformiren; eine so entgegengesetzte Praxis können wir jetzt auch in Oesterreich beobachten; denn während man die Grenzen immer mehr dem freien Verkehr öffnet und das lästige Visiren abschafft, verschließt man in Tyrol deutschen Söhnen die Thore seiner Städte; während man in Ungarn über die Concessionen der Regierung jubelt und die ungarische Presse laut ihre Stimme für die Freiheit des Landes erhebt, trauern die deutschen Provinzen als ruhige Dulder über die suspendirte Verfassung, die es zwar nicht werth; während noch immer alle Klassen leer sind, rekrutirt man neue 85,000 junge, kräftige Männer, um sie auf Staatskosten zu verpflegen; während man die italienischen Provinzen nur mit Mühe erhält, trotzdem sie an den Staat grenzen, erwirbt man ein fernes Gebiet, das ebenfalls Geld kostet, und während man so die äußere Machtstellung des Kaiserstaates mit allen Mitteln aufrecht erhält, entfremdet man sich das eigene Volk! — Dieselbe Macht, welche durch ihre einem Commando gehorchenden Werkzeuge Deutschland an den Rand des Abgrundes brachte, welche außerdem durch ihre Organisation einen nicht unbedeutenden Theil Europas beherrscht, die Jesuiten, sie haben die freie Schweiz zum Gespötte der Welt durch ihr an Kyniker vollzogenes Urtheil gemacht! Wir haben über diesen Fall bisher geschwiegen, weil wir die Schweizer besser kannten, und in der That hat sich fast das ganze Volk gegen die verübte Schändlichkeit erhoben, gegen die Schmach protestirend, die einem ihrer Mitbürger widerfahren; wir haben aber auch darum bis jetzt darüber geschwiegen, weil es in Deutschland nicht besser ist! — Wird gegen Literaten auch nicht mit dem Stöcke operirt, so hat gar Mancher ganz aus demselben Grunde wie Kyniker Jahre lang im Zuchthause sitzen müssen, wo er außerdem auch noch geprügelt wurde! — Dies ist nicht etwa im vorigen

Jahrhundert, sondern erst in neuester Zeit geschehen! — Wenn aber hat das deutsche Volk sich dagegen erhoben? —

## Volksbildung.

§ „Volksbildung. Dem hochverdienten Volksbildner Adolph Diesterweg zu seinem 75. Geburtstag dargebracht von E. A. Hofmästler. Leipzig, bei Kollmann.“ Dies ist der Titel eines kleinen, eben erschienenen Werkes, das wir mit großem Interesse gelesen und hiermit zum Studium gelegentlich empfohlen haben wollen. Der Zweck desselben dürfte zur Genüge aus der Zueignung erhellen, welche mit den Worten Diesterwegs beginnt: „Die Emancipation der Schule hat, mit einem Einfall beginnend, die Stufen einer Grille, einer Phantasie, einer Idee, einer Möglichkeit, einer Wahrscheinlichkeit; kurz von dem Standpunkt eines Phantoms aus alle Stufen eines Problems bis zur — Realität durchgemacht; gegenwärtig steht sie auf dem Stadium des eben gesetzten Gedankenstrichs, sie schreitet zur Verwirklichung vor“, und ferner betont, daß das vorliegende Werk beitragen solle, die zur Ueberführung des Gedankenstrichs erforderlichen Hilfstruppen herbeizuschaffen.

Der Verf. hält es für Pflicht jedes Einzelnen sowohl als hauptsächlich der sogen. Fortschrittspartei, dafür zu sorgen, daß das Volk in seiner Gesamtheit zum rechten Verständnis aller der Freiheiten gelange, welche zum Wohle der Gesellschaft nothwendig sind. Als erstes Mittel hierzu hebt er die Hebung der Volksschule hervor. Die Grundfrage, nach welchem dies geschehen solle, stellt derselbe in folgenden Sätzen zusammen:

„Das gesammte Unterrichtswesen muß mit völligem Ausschluß der Theilnahme der Kirche Staatsangelegenheit sein, wobei Formen gefunden werden müssen, daß der Volksunterricht keine Unterthanenbesessur werden kann, was namentlich auch in der Wahl der Lehrer durch die Schulgemeinden gewährleistet sein muß. — Das Volk hat durch weise Vertreter Antheil zu nehmen an der Leitung der Lehrerbildungsanstalten und der Feststellung und Durchführung der Lehrpläne für die Volksschule. — Die bürgerliche und finanzielle Stellung der Schullehrer ist ihres hochwichtigen Berufs würdig zu gestalten. — Die Gewinnung der Ausbildung zum Lehrerberufe ist nicht an ein Monopol von Staatsseminaren zu fesseln. — Ein gewisses,

durch Organe des Volkes mitzubestimmendes, geringstes Maß von Wissen und Bildung muß jedem Kinde des Volks zugänglich und zur Pflicht gemacht werden. — Die Einrichtung von Schulen und Erziehungsanstalten ist Jedermann freigegeben, nachdem er einer Behörde, in der das Volk auch eine Stimme hat, seine Befähigung nachgewiesen hat. — Für den Unterricht in Volksschulen und niederen Gewerbeschulen wird kein Schulgeld gezahlt; besondere Armen- und Waisenschulen dürfen nicht bestehen. — Besonders befähigten Kindern Armer ist durch unentgeltlichen Unterricht in höheren Anstalten möglichst Vorschub zu leisten. — Für Kinder der ärmeren Volksklassen sind Volksschulgärten und Bewahranstalten zu errichten, die unter der Verwaltung der Gemeinde stehen. — Die öffentlichen Volksschulen für das eigentliche schulpflichtige Alter dürfen keine confessionelle Färbung haben; der Religionsunterricht hat sich auf Sittenlehre zu beschränken. Die kirchlichen Unterweisungsbüchlein sind allein Gegenstand des Confirmandenunterrichts. — Der Unterricht in den Volksschulen ist so umzugestalten, daß er die Sinneswahrnehmung übt und schärft, das Urtheilsvermögen bildet, den Charakter sich entwickeln läßt und auf die gewerblichen und bürgerlichen Aufgaben des Lebens praktisch vorbereitet. Außerdem ist durch angemessen eingerichtete Fortbildungsschulen, namentlich auch für das weibliche Geschlecht, Gelegenheit zu weiterer Ausbildung zu gewähren. — Namentlich in den Unterrichtsanstalten selbst, aber auch außerhalb derselben im Interesse der Erwachsenen, sind zweckmäßig angeordnete Sammlungen von Gegenständen der vaterländischen Natur und Industrie zu beschaffen. — Errichtung von Volks- oder Gewerbehallen in den größeren Städten zur Abhaltung von öffentlichen Vorträgen, Versammlungen und Besprechungen, bildenden Schaugebungen, gewerblichen, landwirtschaftlichen, Kunst- u. dergl. Ausstellungen.

Alle die vorstehenden Sätze werden im Weiteren ausführlich besprochen und durch eine gründliche Beweisführung dargethan, wie sehr die jetzige Volksschule dem nicht entspricht, was sie sein müßte, wenn der in der Schule gelegte Grund angethan sein soll, nach vollendetem 14. Lebensjahre auf ihm fortzubauen. Wenn wir z. B. aus einer heftigen Schul-Ordnung erfahren, daß auf Gebet mit Gesang, bibl. Geschichte mit Bibelkunde, Katechismus und Lesen wöchentlich 16 Stunden, auf Gesang 4 Stunden, Schreiben 2 Stunden, Rechnen 2 Stunden und, abwechselnd mit Rechnen oder Schreiben, 2 Stunden auf „gemeinnützige Gegenstände“ verwendet werden, so müssen wir es natürlich finden, daß der einzige Gradmesser der „Bildung“ sich darauf erstreckt: „Er kann lesen und schreiben und ein bißchen rechnen“ — und wie Viele können auch das noch nicht. Aber ist das wohl zu verwundern, wenn in erster Linie verlangt wird, daß die Kinder „wenigstens 40 Original-Lieder“ (?) auswendig hertragen und mit ihren Melodien ohne Anstoß auswendig singen können?“ Und ist das etwa nur in Hessen oder Mecklenburg der Fall? Aehnliche Vorschriften finden sich wohl auch anderswo? Ist das Kind nun acht Jahre in dieser Weise tractirt worden, so wird es weitere fünf und sechs Jahre in anderer Weise maltreatirt. Der Lehrherr fragt nicht darnach, ob der junge Mann sich als „Mensch“ ausbildet, er schreibt ihm als sein ganzes Dichten und Trachten vor, daß er arbeiten müsse, um sich später etwas verdienen zu können. Und nachdem er nun endlich 20 Jahre existirt hat, tritt er in das praktische Leben hinaus, um sich mit den bestehenden Verhältnissen vertraut zu machen, wenn er nicht etwa weitere sechs Jahre unter die Soldaten gesteckt wird, in welchem Falle das bevormundende System erst mit dem 26. Jahre sein Ende erreicht. Bei Betrachtung unserer Zustände von dieser Seite darf es uns wahrlich nicht wundern, wenn man sich in einzelnen Fällen förmlich nach der Vormundschaft drängt — man ist eben nicht anders gewöhnt. —

## Unsere Kunst-Tempel.

Wer jemals in der Lage gewesen ist, mit dem Wanderstabe wenn auch nicht die Welt, so doch Deutschland und die angrenzenden Landestheile zu durchmessen, der wird bei dem Besuche der verschiedenen „Officinen“ mit einem gewissen Schauer wahrgenommen haben, in welche Schlupfwinkel sich unsere Kunst zurückgezogen hat. Zwar ist in neuerer Zeit, hauptsächlich in mehreren größeren Städten, Manches zur Verbesserung der Druckereilocalitäten geschehen, aber trotzdem liegt immer noch viel, sehr viel im Argen, und die comfortable Wohnung oder das nobel eingerichtete Comptoir gilt nicht überall als Maßstab für die Beschaffenheit des oft nur äußerlich schön herausgeputzten Arbeitslocals der Gehilfen.

Wir wollen gern in Berücksichtigung ziehen, daß in manchen Städten mit dem Ermiethen passender Localitäten mehr oder weniger Schwierigkeiten in Verbindung stehen, aber dessen ungeachtet muß der Gesundheit des Arbeiters, oft des einzigen Ernährers einer Familie, mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Abgesehen davon, daß man mitunter einen Pferdestall, eine Holzammer oder dergleichen mit geringem Kostenaufwande zu einem Kunstatelier umgeschaffen hat, glaubt man seine Schuldigkeit dem Sezer gegenüber gethan zu haben, wenn „etwas Licht“ auf den Rasten fällt, alles Uebrige wird zum Luxus gerechnet. So gehören u. A. feuchte, dumpfige Parterrelocale nicht zur Seltenheit, deren mangelhafter Fußboden dem Arbeiter franke Füße zuzieht. Aber nicht bloß zu ebener Erde, auch im ersten Stock trifft man niedrige Zimmer mit schlecht schließenden Thüren und Fenstern, qualmen Denen, mangelnder Ventilation zc. Und in solche, sehr oft mit genannten Uebelständen gleichzeitig behaftete Räume stellt man den Sezer oder Drucker mit der Zumuthung, täglich mindestens zehn Stunden darin zu verleben und Gesundheit und Leben zu opfern. Ja, es gibt Principale und Factore, welche, anstatt für Lufterneuerung zu sorgen, bei dem Anblicke eines im Herbst oder Winter zur Feierabendstunde geöffneten Fensters in die höchste Extase gerathen und die Quantität Holz und Kohlen herzählen, die der morgende Tag kosten werde!

Um uns kurz zu fassen: Der Mensch bedarf zum Gedeihen außer Speise und Trank auch noch reine Luft, mäßige Wärme und das gehörige Licht. Vor Allem aber wird in nicht wenigen Fällen auch noch dadurch gesündigt, daß in unseren Geschäftslocalen, in welchen sich ohnehin eine starke Bleiausdünstung zc. entwickelt, weder auf Keimlichkeit noch auf Beseitigung des vielen Staubes gesehen wird, denn gerade letzterer ist ein Feind unserer Lungen wie Augen.

Daß verwandte Fächer, namentlich die Schriftgießerei, mit denselben Uebelständen zu kämpfen haben, steht außer allem Zweifel, und es dürfte wohl nicht schwer fallen, zur Bekräftigung dessen Beispiele genugsam aufzufinden.

Man wird nunmehr die Frage aufwerfen: „Was können wir Arbeiter gegenüber der beharrlichen Nichtbeachtung der einfachsten Vorsichtsmaßregeln zur Erhaltung unserer Gesundheit thun?“ Es gehört nur etwas Männlichkeit dazu, um sowohl den Principal zc. als auch manche unserer Collegen (welche leider auch nicht immer in dieser Beziehung zu den Einsichtigen gehören) auf die entscheidenden Nachtheile, und sei es zu wiederholten Malen, aufmerksam zu machen.

Uebrigens stehen uns in den verschiedenen Staaten die Landesgesetze zur Seite. So bestimmt z. B. das sächsische Gewerbegesetz, welches bekanntlich mannichfache Nachahmung gefunden hat, in § 75 unter der Ueberschrift: „Schutz der Arbeiter gegen Gefahren“: „Jeder Gewerbsunternehmer ist verbunden, auf seine Kosten alle diejenigen Einrichtungen herzustellen und zu unterhalten, welche mit Rücksicht auf die besondere Beschaffenheit des Gewerbebetriebes und der Localitäten zu thunlichster Sicherung der Arbeiter gegen Gefahren für Gesundheit und Leben erforderlich sind. Unter-

lassungen in dieser Beziehung ziehen Strafen bis zu einhundert Thalern oder vierzehn Tage Gefängniß nach sich“ zc. Die Ausführungs-Verordnung sagt hierzu: „Die Gewerbebehörde sind befugt, sich durch eigene Einsicht, nach Befinden unter Zuziehung von Sachverständigen, zu überzeugen, ob den Bestimmungen in § 75 des Gewerbegesetzes nachgegangen werde“ zc. — Nach § 3 des Gesetzes über die Errichtung von Gewerbegerichten hat das Gewerbegericht als Polizeistrafbehörde über die in § 75 erwähnten Vergehen zu erkennen. (Zur Zeit entbehren wir in Leipzig noch der Einrichtung eines Gewerbegerichts, das bekanntlich nach dem Gewerbegesetz aus einer gleichen Anzahl von selbständigen Gewerbetreibenden sowie von Arbeitnehmern zusammengesetzt ist.)

Nach unserer Meinung aber wäre es wichtig genug, wenn die Gewerbebehörden auch ohne vorherige Anzeige von Zeit zu Zeit Commissionen zur Untersuchung der verschiedenen Etablissements abordneten; denn so gut der Arbeiter durch Arbeitsbuch u. dergl. bevormundet ist, kann sich der Arbeitgeber eine derartige Revision der Locale auch recht gut gefallen lassen. G. L.

## Correspondenzen.

**M Berlin.** Am 3. November verstarb hier selbst der Senior der Berliner Buchdrucker-Besitzer, Herr A. W. Schade, Ritter zc., nach zurückgelegtem 83. Lebensjahre. Seit 53 Jahren etablirt, hat er in diesem Zeitraum mit unermüdblicher Thätigkeit, tüchtig an Geist und Körper, die umfangreichen Geschäfte seiner Druckerei gehandhabt, bis ihn nach dreiwöchentlichem schweren Krankenlager der Tod dahintrassete. Ein zahlreiches Trauergefolge geleitete die irdischen Ueberreste des ehrwürdigen Greises am 7. d. M. zu Grabe. Er blieb unverheiratet und fand in getaußelter Zurückgezogenheit, nur seinem Geschäfte lebend, ein süßes, beschweißendes Glück. Geliebt und geachtet von Allen, die ihn nahe standen, oder die der Geschäftsverkehr in seine Nähe brachte, war er Jedem, ob hoch- ob' niedrig gestellt, zugänglich, und denen, die der Hilfe bedurften, wurde mit ihm eine Stütze zur Brust getragen. Auch in der Zeit, als hierorts die Tarifffrage zum Austrag kam, war der Dahingegangene einer der Wenigen, die die volle Preiserhöhung ohne Einspruch zahlten. — Sein Wesse und Umwelterbe, Louis Schade, seit dem Jahre 1848 mit der technischen Leitung des Geschäfts betraut, wird die Druckerei unter der alten Firma fortführen, und läßt sich hoffen, daß selber in die Fußstapfen seines Vaters treten wird.

**X Berlin, 9. Nov.** In der letzten Vereinsversammlung hielt Hr. B. Feistel, ein durch seine Thätigkeit hervorragendes Vereinsmitglied, einen weitem Vortrag über die Zeit der Bauernkriegs, welcher alle Anwesenden bis zum Schluß seiner Worte lebhaft fesselte. Es ist dies um so mehr anzurechnen, als jeder von uns, der in solcher Weise seine Kräfte dem öffentlichen Interesse weicht, nur die späteren Nachstunden zu seinen Studien verwenden kann, und andern Morgens wieder an das einfrühe Tagewerk in der Officin gehen muß. Ich halte mich verpflichtet, dies einmal besonders hervorzuheben, und bin besonders dazu veranlaßt durch die Erfahrung, daß nur in den seltensten Fällen Diejenigen von uns den Dank ernten, die ihn verdienen. Ja, es fragt sich sehr, ob man das an Einem von unseren Collegen thun würde, was man für Leute gewohnt, die nicht stricke zu uns gehörten. Selbstverständlich soll damit nicht etwa ein Vorwurf gegen Hrn. Liebknecht verbunden sein, obwohl ich mich mit den Ansichten einverstanden erklären muß, die der L-Correspondent in diesem Blatte ausgesprochen hat.

**§ Berlin, 9. Nov.** Das Vereinsjahr unsers Buchdrucker-Gehilfen-Vereins geht abermals seinem Ende entgegen, und es findet in nächster Zeit in unserer Mitte eine abschließende und eine Uebergangsthätigkeit statt, die mehrere Vereinsfitungen in Anspruch nehmen wird, so die Neuwahlen des Gesamtvorstandes, Rechenschaftsberichte, Statutenänderungen zc. Auch ist das Situationsfest in Aussicht gestellt. Mögen die Vereinsmitglieder diese Thätigkeit mit Bedacht ausüben, denn sie ist — Wahlen- und Statutenänderungen — bindend für ein ganzes Jahr, für zweiundfünfzig Sitzungen unsers Vereins. Mögen die bezüglichen Wahlen keine Unzufriedenheiten sein, und mögen endlich die etwa in Aussicht stehenden Anträge auf Statutenänderungen — die übrigens von 25 Mitgliedern unterfüllt und bis zum 21. Nov. beim Vorstand eingereicht sein müssen — dem wirklichen Bedürfnis entsprechen, mögen sie wirklich dem Vereinsorganisismus und den Vereinsbestrebungen förderlich und fruchtbringend sein, dann dürften die nächstern Sitzungen, sogenannte Hauptversammlungen, wahrhaft segensreich wirken können.

**ww Berlin, 13. Nov.** Noch einmal das heilige Vaticum! Durch die Ablehnung des Antrags Seitens der Generalversammlung der Kranken- zc. Kassen-

mitglieder, die dermalige Regelung der hiesigen Diatiumleistung betreffend, daß nur derjenige wandernde College Reisegeld erhalten solle, welcher nachweisen kann, daß er mindestens in letzter Zeit Diatium gezahlt hat; — also durch die Ablehnung dieses Antrags ist von der bewußten Versammlung constatirt worden, daß man in Berlin ohne irgendwie vorher in solche Rasse gezahlt zu haben, Reisegeld empfangen kann, ja sogar laut Statut empfangen muß! — Kommt also hierher nach Berlin, der Stadt der Intelligenz, Ihr lieben Stroche und Parasiten und ewigen Resistenzen bei allen Rassen, Ihr, die Ihr nur selten oder niemals Diatium gezahlt habt, und die Ihr nur ausnahmsweise oder nie solches zahlen werdet, kommt her, hier bekommt Ihr zwei Thaler Reisegeld, und seid Ihr länger als sechs Wochen unterwegs, dann erhaltet Ihr deren drei; — kommt her, Ihr braucht Euch nicht zu fürchten, Eure Reintenz solchen Verpflichtungen gegenüber offen einzugehen, — Diatium gib't doch. Ja, kommt her, laßt Euch umarmen, vielleicht erhaltet Ihr hier Condition, und unser Vorstand — der, nicht als solcher, wohl aber als einzelne Rassenmitglieder, in seiner Majorität gegen diesen Antrag stimmte — übt vielleicht Liebe, Geduld, Sanftmuth und Langmuth Euren Rassenresten gegenüber, die Ihr doch Eurer Natur nach gewiß auch hier machen werdet! — Aber Ihr ehrenwerthen, auswärtigen Rassenvorstände, vergeßt nicht, die bei Euch durchreisenden Berliner Collegen, ehe Ihr diesen Reisegeld zahlt, erst auszufordern, Euch ihre Bescheinigung zu zeigen, daß sie hier der Diatiumkasse angehört! Vergeßt es nicht, solche Bescheinigungen werden hier ertheilt, blaue Karten sind's; hört Ihr's? Denn wozu wären sie denn gedruckt worden? — Der Vorstand hat diese Karten schon vor einiger Zeit drucken lassen, und stimmt nicht für den besagten Antrag, ja in seinen einzelnen Mitgliedern sogar dagegen! Ist das nicht zum Lacheln! — Sollte also für die nächste Generalversammlung diese Angelegenheit wieder in Aussicht genommen werden, dann kommt her Ihr Resistenzen und Nichtzahler, Ihr lieben Nadelstiche für alle Rassenverwalter, die Ihr so schwer anzurufen seid, wie die Wanzen in einem alten Hause, und ist der Antrag wieder gefallen, dann stellt Euch inmitten der Versammlung, laßt ein schallendes Gelächter ertönen, und ruft aus: „ Bravo, nicht zahlen und doch bekommen! Gütliche Rassenprincipien! Wahrscheinlich die Kornuten sind ausgehoben, aber die Börner sind geblieben! “ — Kommt und thut das, dann bekommen vielleicht die 83 von ihrer Klugheit — keine Kopfschmerzen.

**Dresden.** Ohne von der in letzter Nr. d. Bl. enthaltenen Correspondenz unter L von hier weitere Notiz zu nehmen, sei nur der eine Fall derselben, wo ein wegen Zuspätkommen die Condition gekündigt erhaltener Seher nach wenigen Tagen um Rücknahme der Kündigung gebeten habe, dahin berichtet, daß der betreffende Seher, am Ende der Kündigungstrift zu einer Verständigung aufgefordert, allein insolge dieser in seiner früheren Stellung verblieben ist. — Obgleich nun übrigens dem Eingange genannter Correspondenz bestimmen kann, so dürften doch andere, ebenso höchst insan berühre Einzelheiten derselben ihre gehörige Zurechtweisung erfahren. Im Allgemeinen aber muß man seine Bewunderung darüber aussprechen, wie Herr College L, der am hiesigen Orte und wohl auch in nicht gerade glänzender Weise nur einige Wochen gewirkt hat, die übrige Zeit seines Hierseins aber leider, wie noch jetzt, uns nur als Patient bekannt ist, auf seinem Krankenlager solche Erfahrungen und solches Gift sammelt und ausbreiten konnte.

**Gotha.** Zwar hat der „Corr.“ gleich nach der Hauptversammlung des „Thüringer Buchdruckervereins“ ein Referat über dieselbe gebracht, aber leider ein nicht ganz unparteiisches, denn dasselbe war von einem Collegen geschrieben, welcher auf der Seite stand, die die Principale in Vertretung ihres eigenen Interesses und um jeden Preis gewählt wissen wollten, eine Einrichtung, die mit vollem Rechte von den Abgeordneten Coburgs, insbesondere von den Herren Streit und Berner, sowie den beiden Weimarschen Gehilfen-Abgeordneten, bekämpft wurde; ja ersterer, ein Principal, hob ganz besonders hervor, wie die erzwungene Wahl zu einer Ehrenamte aufhöre eine Ehre zu sein. Daß der Coburger Antrag nicht durchging, daran sind die Abgeordneten der Collegen selbst Schuld; sie haben eben noch nicht alle das goldene Wort: „Selbstverwaltung“ begriffen.

**London.** 8. Nov. Es freut mich, heute mittheilen zu können, daß der Geschäftsgang wieder besser zu werden anfängt, nachdem die jüngst vergangene Zeit in dieser Hinsicht so traurig wie selten vorher war. Ich wüßte wirklich nicht, was aus der Menge conditionsloser Collegen hätte werden sollen, wenn nicht unsere Gesellschafft mit den aufgeschapelten Pfunden ihnen helfend beigefunden hätte. Doch, wie gesagt, es wird von Tag zu Tag besser, und die Schwerkümm, die bei allenfallsigen Lob Palmerston's, des populärsten Ministers mit königlicher Macht, über das Volk gebracht, sie hindert unsere literarischen Entrepreneurs ebenso wenig, schon jetzt alle Hebel zur Infenerzeugung eines günstigeren Weisheitsgeschäfts anzusetzen, wie der ungemein dicke Nebel, der jeder Beschreibung spottet. Ja, man fängt an, sich zu ärgern; daß die neueste Zeit hier nicht in die Monate November und December fällt, wo man den ganzen, lieben — Tag kann man nicht mit Recht sagen, also — Vor- und Nachmittag entweder bei Gas arbeiten oder spazieren-gehen-muß. — Von dem übrigen England habe ich nur erfahren, daß das Geschäft in Dublin, Glasgow

und Edinburgh wenigstens so blüht, daß unsere Collegen nicht stricke aus Krämpfen angewiesen sind; in Edinburgh hat man sogar eine Verabfolgung der Arbeitszeit um wesentlich drei Stunden, wenn auch nicht ohne Kampf, durchgeführt. Hier scheint oder ist vielmehr auch so etwas im Anzug, und es wäre bloß zu wünschen, daß wir nicht, wie unsere Leipziger, zum Neuesten getrieben werden, und sollte letzteres doch der Fall sein, so ist ein anderer frommer Wunsch der, daß die Mittel unserer Gesellschafft nicht sobald erschöpft sind wie die der Societé von Manchester, welche in Folge der socialen Bewegung und ihrer leeren Kasse auf das Creditbuch angewiesen ist. — Unsere hiesigen Collegen scheinen vor der neuerfindenen Sechsmaschine, die Sie auch im „Corr.“ erwähnt, übrigens nicht so großen Respekt zu haben wie ein anderes deutsches Fachblatt, sonst würden sie nicht so an der Verbesserung unseres Verdienstes arbeiten, und ob auch noch eine Ablegemaschine jetzt entdeckt worden sein soll, welche (hört!) per Stunde 80,000 (achtzig Tausend) Lettern mit Leichtigkeit ablegen kann! — Wenn sich die letzte Geschichte bewahrheitet, so hätte ich beinahe selbst Lust, mir eine anzuschaffen, da mir das Ablegen schon längst als eine recht überflüssige Arbeit vorgekommen ist!

**Prag.** 12. Nov. „Der „Corr.“ hat eine Fuhre M... über die Grenze geführt“, das sind die eigenen, im Dreifachgeßel gehaltenen Worte des „Belektabin“, als Entgegnung auf meinen Bericht aus Prag. Moral: „Beschäftigt man sich mit dem „Belekt.“, so hat man es mit einer Sache zu thun, die zur Befruchtung der selber zwar sehr notwendig, von einem anständigen Blatte aber nicht gern genannt wird.“ Die Statuten der „Typographia Beseba“ sind dieser Tage von der Behörde bestätigt worden, freilich mit einigen Änderungen und Zusätzen, denn ohne Bevormundung von Oben geht es bei uns in Oesterreich nicht, besonders bei „Arbeitervereinen“. Heute findet eine Versammlung des provisorischen Ausschusses und der Gründer statt, um die nötigen Schritte zum Inslebentreten des Vereins anzubahnen. Möge es ein wahrer Fortbildungsverein werden, wo manche Herren auch etwas „Lebensart“ lernen, die, wie nachstehender Vorfall beweist, nicht überflüssig ist. Der hiesige Buchdrucker-Gesangverein veranstaltete vor vierzehn Tagen eine recht animirte Abendunterhaltung; in vorgerückter Stunde fanden sich einige Hauptactionäre und Freunde des „Belekt.“ in „gehobener Stimmung“ ein, und in diesem „illuminierten Zustande“ wurde Ihrem „Correspondenten“ — der nicht anwesend war — aus Anlaß seines Berichts der Name „Hund“ und andere derartige Epitheta beigelegt. So sprechen die Herren, die in unserm Organe (??) „Belekt.“ das große Wort führen, die Bildung unter den Collegen verbreiten wollen! Diese Woche wurde von dem neuen Kassirer — ohne Gegenseignung der Verwaltung! — der Ausweis der „Typographia“ veröffentlicht; wir wollen absehen von einigen wesentlichen Sachfehlern, und sprechen nur den Wunsch aus, daß unser neuer Kassirer denselben detaillirter vorlegen möge, derart, wie er der frühere, verdienstvolle Kassirer Hr. Loh gethan, der, mit Lust und Liebe für die Sache erfüllt, keine Mühe und Arbeit scheute. Es scheint dies bereits Hrn. Peter, der auf die mehr ehrenvolle und weniger beschwerliche Stelle des Geschäftsleiters reflectirte, viel zu mißwohl zu sein. Merkwürdig ist es, daß jene Herren Oppositionsmänner — um jeden Preis —, die der früheren Verwaltung eine freie Auslegung der Statuten vorwarfen, jetzt in flagranten Statutenverletzung, im Handeln gegen den klaren Wortlaut derselben, wahrhaft groß dasethen. Es heißt: Derdienste werden erst nach dem Tode gewirbtig — fürwahr, was man durch die Resignation unserer alten Verwaltung verloren, wird erst jetzt anerkannt. — Der gesammte Vermögensstand beläuft sich auf 3617 fl. 69 Kr. incl. der Invaliden- und Witwenkasse, welche letztere, nebenbei gesagt, wenig Anhang finden, da viele glauben, daß die Bestimmungen zu scharf, die Begünstigungen zu klein sind (Invalidentasse 5 Kr. wöchentlich, nach 10 Jahren Anspruch auf 2 fl. per Woche, 15 Jahren 2 fl. 50 Kr., 20 Jahren 3 fl.; Witwenkasse 10 Kr. wöchentlich, nach 5 Jahren Anspruch auf 1 fl. per Woche, folgenden 5 Jahre mit 50 Kr. steigend bis 2 fl. 50 Kr. per Woche bei 20jähriger Mitgliedschaft), meines Erachtens bietet man zu viel. Die Ausgaben der Krankentasse übersteigen seit Neujahr bereits die Einnahmen. Unsere socialen Verhältnisse — die der K + H-Correspondent berührt, haben leider noch keine Wendung zum Besseren genommen, man hört immer nur noch von Entlassungen und Reductionen, selbst in der Nationalbuchdruckerei — die verhältnißmäßig die meiste Arbeit hatte — reducirt man das Personal; es bleiben in Prag nur die Gregor'sche und Statthalterbuchdruckerei, die ihre Arbeiter vollkaff beschäftigen; auch in Haas'schen Geschäfte geht es noch leidlich. Man hofft, daß durch den Druck der Vorlagen für den demnächst einzuberufenden böhmischen Landtag einige Buchdruckereien genügender Arbeit haben werden. Die vielen Lehrlinge, für die manche Officinen ebenfalls nicht Beschäftigung genug haben, fangen an, unseren Principalen zur Last zu fallen, und um die nutzlosen Kosten zu verringern, spricht man dieselben großmüthig (?) vor Ablauf der Lehrzeit frei, um ihnen sofort den Stuhl vor die Thür zu stellen und die große Anzahl der Beschäftigungslosen noch zu vermehren.

**Stuttgart.** (Schluß.) (Stuttgarter Preisaufbesserung und Coalitionskasse.) Aus der Mitte des „Gutenbergsvereins“ beantragt, sandte jede-Officin-ihren-Delegirten für eine Aufbesserungskommission. Daß dies in An-

regung gebracht, werden alle hiesigen Buchdrucker dem „Gutenbergsverein“ danken, aber nicht wie es fortgesetzt wurde. Erfahrene Männer hatten sich leider nicht gerne dazu wästen lassen, und so kam es, daß die Mehrheit von jüngeren, zum Theil unerfahrenen Leuten gebildet wurde. Große Geschäfte gaben wie kleine nur einen Bevollmächtigten ab. Der besser überlebende Theil konnte nicht durchbringen; bald nach Eröffnung beflagte sich einer der Delegirten gegen mich über den Terrorismus, den er erlitten. Der aufgestellte Tarif wurde wohl von den Meisten gebilligt. Nur wurde, als man bindende Unterschrift von allen Gehilfen verlangte, geltend gemacht, daß wir nicht endgiltige Bedingungen aufstellen könnten, da zu erwarten sei, daß einzelne Principale, wenn sie unsere Einigkeit sehen, die Hand eher zur Vereinbarung bieten würden, während sie sich durch Oetrostung um so feindseliger zeigen könnten. Z. B. im C. f. h. Ge- schäft war bekannt, daß Factor B. bei Gelegenheit einer Aufbesserung im Mai 1862 erklärt hatte: „Zwingen lasse sich das Geschäft nicht, bei ordentlichem Entgegenkommen sei dasselbe gern bereit, billige Wünsche zu erfüllen.“ Hiernach mußten sich bei einer Anzahl dortiger Gehilfen die Ansichten über die Art der Erlangung der Aufbesserung von denen anderer Geschäfte unterscheiden. Sie untersuchten theilweise unter der Bedingung, daß dies berücksichtigt werde. Die Aufbesserungskommission legte die bedingungsweise unterschriebene Liste bei Seite, sie als nicht theilnehmend ansah. Die Principale erhielten sonach das Ultimatum, und das C. f. h. Geschäft bestellte zu Neujahr 1865 auf (9 Kr. für gewöhnlichen Packettag). Das war nicht das Verdienst dieser Commission, sondern eines humanen Principals, wie aber, wenn er nicht so war, oder wenn der Factor, der auf unpassende Weise umgegangen wurde, sich hätte durch entgegengelegte Rathschläge hierfür rächen wollen? — Die anderen Principale gewährten zum Theil geizig, wollten aber ein paar Tage darauf ihr Wort wieder zurücknehmen, und manche zauderten. So viel ist gewiß, daß das Vorgehen des größten Geschäfts die Anderen, wenn nicht zwang, doch etwas bestimmen mußte. Hätte das C. f. h. Geschäft nicht aufgebezt, so ist nichts wahr- scheinlicher, als daß die Anderen nicht alle und nicht in dem Maße benüthigt hätten, oder sie hätten es z. B. nach der Leipziger Katastrophe wieder herabzusetzen versucht. — Ich schreibe deshalb hierüber so viel, um nachzuweisen, daß es bei derartigen Anlässen nicht gut ist: 1) viele unerfahrene, zu heißblütige Delegirte zu senden; 2) wenn man eine letzte Gelegenheit zu mündlicher Vereinbarung nicht ergreift; 3) geradezu schlumm ist, wenn man bei gleichen Grundfragen nur wegen des „Wie“ eine Anzahl Leute ausschließt, deren Charakter und Vergangenheit eine Bürgschaft für ihre Mißthate geben sollten. Auch ist der endliche Sieg derartiger Einstellungen um so wahr- scheinlicher, je mehr sich der Sache anschließen können. — Ich kenne die Jahre 1848 und 1849 wohl, und habe damals auswärts verschiedenartige Opfer für solche Bestrebungen gebracht, aber das habe ich immer gefunden, daß von denen, die sich, ohne es recht zu überlegen, an- schlossen, von Tag zu Tag welche abfielen, während die klaren Vorbildenden auch länger das Feld behaupteten. Die wirkliche oder vermeinte Noth, Mangel an Selbst- vertrauen und Vertrauen auf Andere, Verpflichtungen und Hegezeiten mit Polizei untergraben die Einigkeit. — Wüßig ungehemmt von jeder äußern Gewalt sollten wir unsere Beziehungen zu den Principalen regeln dürfen. Das führt mich nun zur Coalitionskasse, die nach den heutigen Gesetzen noch nicht als erlaubt angesehen werden konnte. Jahrelang Geld in eine verbotene Kasse zu legen, heißt dem möglichsten Gegner schon eine Waffe mehr gegen uns in die Hand geben. So lange so ein Institut nicht gebraucht wird, hat es am Ende keine Gefahr, aber die Kasse ist ja gerade für den Fall gegründet, den sie im Demunciationsfalle nicht erleben würde. Dann aber eine Kasse ohne Verzeichnisse, Controle zc. vielleicht jahrelang den zufälligen Glücks- oder Unglückssternen Ein es, wenn auch noch so ehrenhaften, Mannes zu überlassen, daß ist nicht zu billigen, sein Tod wäre hinreichend, das Geld in Ge- fahr zu bringen. — War es nicht gerathener, zu warten, bis auch wir coalitionsberechtigt sind, und die unzweifelhaft vor- kommenden Fälle, wie Leipzig, durch stille Sammlungen zu unterstützen? Auch wäre mehr Geld hier für Leipzig eingegangen, wenn man nicht beschlossen hätte, freiwillige Beiträge nicht unter 30 Kr. anzunehmen. Auf diese Art gaben Solche, denen 30 Kr. bei der zweiten oder dritten Sammlung schwer fielen, gar nichts mehr. Da nicht Alle gleiches Einkommen oder Vermögen haben, sollte in ähnlichen Fällen ein gewisser Spielraum gelassen werden, denn die Hauptsache bleibt da immer: Was man gern gibt, gibt man auch öfter. In einigen Ver- sammlungen zu obigem Zwecke konnte ich wahrnehmen, wie ungerecht über Alle geurtheilt wurde, die nicht in diese Coalitionskasse zahlten. Selbst das Präsidium wies unparlamentarische Ergießungen nicht, wie man erwartete, zurück. W. M.

**Wien.** 10. Nov. Es gehört leider nicht zu den größten Seltenheiten, wenn mitunter ein Mann das Gegenheil von dem thut, was er vorher verfochten, und ein solcher Fall ist diesmal von einem frühesten Collegen zu verzeichnen. Man wird bei derartigen Vorkommnissen versucht, an sich selbst zum Zweifler zu werden, ob man unter allen Verhältnissen seiner Grundfragen auch stets getreu bleiben werde. Dieser Colloge, welcher in der Tarifrage bei allen Anlässen sich nie den Gemäßigten anzuschließen geneigt war, sonderu stets die höchsten For- derungen im Munde führte, auch nie unterließ, über dem

Haupt derjenigen Principale und Factore, welche sich Preisverabredungen zu Schulden kommen ließen, das Schmecht der größten Entrüstung zu schwingen, dieser College hat vor Kurzem eine Factorstelle angetreten und damit zugleich seinen früheren Grundfäßen Balet gefaßt. Zum Beweise mögen hier einige Facta ihren Platz finden. Hr. Sarzberger trug kürzlich einem Seher, der bei ihm Condition suchte, 5 Fl., sage fünf Gulden, gewisses Geld an, nachdem er wußte, daß der Betreffende in seiner frühesten Condition, wo Hr. S. mit ihm zugleich stand, im Berechnen 9—10 Fl. verdiente. Da dieser ein solches Anfinnen ablehnte, und Hr. S. ihn fragte, wie hoch er seine Forderung stelle, und dieser noch so bescheiden war, vor der Hand bloß 7 Fl. zu beanspruchen, erklärte Hr. S. es für unmöglich, so viel zahlen zu können. Gegen einen Bekannten soll er sogar die Aeußerung gethan haben, daß er einen „braven“ Seher habe, dem er auch bloß 5 Fl. zahle, trotzdem er viel mehr verdiene; er könne daher einem erst Eintretenden nicht mehr zahlen, denn sonst werde Feuer auch mehr fordern. Auf das Verlangen des Betreffenden, er möge ihn berechnen lassen, meinte Hr. S., dies könne er nicht thun, denn da werde er sich mehr verdienen, als er zahlen könne. Noch charakteristischer ist ein fernerer Fall. Hr. S. machte in seiner früheren Condition einst dem Factor Vorkstellungen, daß ein Lehrling aufgenommen worden sei, dem alle erforderlichen Schulkenntnisse fast gänzlich fehlten und der, nachdem er seine Lehrgelt überhanden, nicht im Stande sein werde, sich sein Brot zu verdienen. Dieser Lehrling wurde nebst einem zweiten vor einigen Tagen wegen schlechten Betragens davon gejagt; dieselben gingen hierauf direct zu Hr. S., und dieser — nahm sie sofort an. Hier muß bemerkt werden, daß die Zahl der Lehrlinge diejenige der Gehilfen um mehr als das Doppelte bei ihm übersteigt. Einen Drucker, den er für 5 Fl. wöchentlich aufgenommen, entließ er wieder, „weil er nicht in Farben zu drucken verstand“ (?!). Auch über den Fortbildungsverein soll sich Hr. S. gegen einen Bekannten gerade nicht lobend ausgesprochen haben. Da nun Hr. S. — höret und staunt — gegenwärtig Ausschußmitglied dieses Vereins ist, so entsteht die Frage: „Kann Hr. S. von den übrigen Ausschußmitgliedern in ihrer Mitte ferner gebuldet werden?“ Trogtorn Hr. S. nun schon gesonnen sein soll, freiwillig auszutreten, dürfte doch die Frage, ob Jemand, der sich schwer an den Principien des Vereins veründigt, nicht ausgeschlossen werden muß, zu erörtern sein.

**Leipzig, 10. Nov.** Die heutige Schillerfeier des Vereins war sehr zahlreich besucht und verlief in anspencher Weise. Nachdem dieselbe durch den „Weihesgang“ von Abt eröffnet war, begründete Hr. Feinke in einigen einleitenden Worten die Berechtigung zur Feier selbst, während Hr. Z. Recht einige nicht uninteressante Sätze über Schiller als Dichter und als Mensch gab. Der übrige Theil der Feier bestand aus Männergesang und Declamationen, von Vereinsmitgliedern, und einigen Violin-Pläcen, von Musikern von Fach vorgetragen. Sämmtliche Vorträge fanden reichen Beifall, wie man überhaupt von dem Arrangement der Feier allgemein befriedigt schien. Am Schluß des Programms sprach

der Vorsitzende denjenigen Kräften, welche durch ihre freundschaftliche Mitwirkung die Ausführung der diesjährigen Schillerfeier möglich gemacht, im Namen des Vereins seinen Dank aus, welchen Worten die Versammlung beifällig zustimmte. Schluß 12 Uhr. — Wie wir hören, wird Hr. R. Särtel in einer der nächsten Vereinsversammlungen über unsere Zustände im Allgemeinen, sowie insbesondere über die Berechtigung hiesiger Buchdrucker zur Gründung von Separat-Vereinen (Factor-, Maschinenmeister-Verein etc.) sprechen, worauf wir im Voraus die Herren Mitglieder aufmerksam machen.

**Leipzig, 12. Nov.** Wie weit die Abhängigkeit vom Kapital den Arbeiter in einzelnen Fällen erniedrigt, davon werden sich die Leser des „Corr.“ ein Bild machen können, wenn wir nachstehende Betrachtungen, zu denen wir durch einen Ausritt aus dem Vereine veranlaßt wurden, zum Besten geben. In früherer Zeit, wo unter den hiesigen Buchdruckern die Oeffentlichkeit eine unbekannte Sache war, weil man höchstens zusammenkam, um dem Vergnügen zu fröhnen, da concentrirte sich das Vertrauen auf einzelne Persönlichkeiten, welche allein berufen waren, die Angelegenheiten der Gehilfen zu vertreten; ob dieselben diesem Vertrauen in allen Fällen genügten, blieb unentschieden, da man eben über ihre Wirksamkeit nur in einzelnen Fällen Kunde erhielt. Aber trotz alledem, das Vertrauen wurde äußerst selten wankend; es war ein unbegrenztes. Man debnte dasselbe auf Alles aus, was sich sonst ereignete und womit man den betreffenden Persönlichkeiten einen Dienst zu erweisen glaubte. Selbstverständlich wurden nun auch diese Leute überall da an die Spitze gestellt, wo es galt, irgend ein bestimmtes Princip zu vertreten. Diese selben Leute waren nun auch noch bis in die neuere Zeit thätig; sie wurden Mitbegründer des Fortbildungsvereins, Mitglieder des Directoriums desselben u. s. w. u. s. w. Jeder Zweifel an ihrer geraden Handlungsweise wurde sofort niedergeboren mit verschiedenen Phrasen: „Ihr kennt mich!“ „Ich bin überall da, wo es gilt, der Erste und der Letzte!“ u. dergl. mehr. Sie benutzten jede Gelegenheit, uns zu sagen, daß sie fest auf den Grundfäßen beharren würden, die sie einmal als die richtigen erkannt. Doch das Alles dauert nur so lange, als ihnen nicht Gelegenheit geboten wird, ihre Kräfte Anderen zu widmen, welche zwar entgegengesetzte Grundfäße verfolgen, aber, was die Hauptsache ist, besser bezahlen. Es sind Persönlichkeiten, denen man volles Vertrauen in aller und jeder Hinsicht schenkte, zu einer besseren Stellung gelangt, sie sind Factor oder etwas Aehnliches geworden — und dieselben Grundfäße, die sie früher mit eiserner Beharrlichkeit vertheidigten, bekämpfen sie jetzt in ebenso entschiedener Weise, weil es — bezahlt wird. Zuerst verschwinden sie aus den Kreisen, an deren Spitze sie sich bisher bewegten, denn sie gehören nicht mehr dazu — sie sind keine gewöhnlichen Arbeiter mehr —, wenn einige Zeit vergangen ist, dann erklären sie offen, daß sie sich nicht mehr zu den früher verfolgten Principien bestimmen — sie treten von einer Gemeinschaft aus, die sie selbst begründet hatten. O Wechsel des Schicksals! Man sollte glauben, daß Ehrlichkeit nur noch in seltenen Fällen zu finden sei, und daß mit einigen Thalern Geld jeder Bewegung die Spitze abgebrochen werden könne.

Und in der That, diese Vermuthung ist recht wohl zu begründen. Charakterfestigkeit ist nicht überall zu Hause; doch wo sie einmal Platz gefastet, da läßt sie sich auch nicht mit Geld erkaufen. Darum laßt es unser eifrigstes Bestreben sein, dieselbe immer mehr auszubilden, damit Jeder allen Anfechtungen sowohl wie unverschämten Zumuthungen fest entgegen treten könne, denn nur dadurch wird es uns möglich werden, den Kampf für unsere sociale Besserstellung durchzuführen. — Dieses sind die Rückblicke, welche wir anstellten, nachdem wir die Listen der „Ausgetretenen“ gelesen. Wir nennen keine Namen, ja wir bezeichnen auch nicht im Entschiedensten irgendwelche Persönlichkeiten — wir sind nur von Mitleid erfüllt für „Collegen“, die aus Hunger sich selbst und ihre Grundfäße verleugnen müssen.

### Vermischtes.

**Leipzig.** In der kürzlich stattgehabten Versammlung des Arbeiterbildungsvereins berichtete Hr. Germain über den Stuttgarter Vereinsstag und sagte u. A.: Nach der Aufzählung der Gewerbe, welche sich für das Frauengeschäft eignen, bliebe für die Männer nichts mehr zu thun übrig. — Hr. Hauptmann Korn berichtigte denselben dahin, daß noch Vieles für die Männer zu thun übrig bleibe. Er führe nur u. A. an: Mauer- und Zimmerleute, Bauschüler, Eisenarbeiter, Kupfer Schmiede, Maschinenbauer u. s. w. — Wer laßt da? —

### Gestorben.

**Birkenfeld.** Am 2. Nov. starb nach siebentägiger schmerzvoller Leiden der Schriftfeger Christian Adam Gähler, gehörig aus Bilingen im Großherzogthum Hessen, im 53. Lebensjahre. Derselbe stand ununterbrochen volle 28 Jahre dahier in Condition.

**Leipzig.** Am 7. Nov. starb nach langen Leiden der Schriftfeger Otto Moritz Gerwig von hier, im Alter von 23 Jahren.

**Altenburg.** Am 7. Nov. verschied nach nur fünf-tägigem Krankenlager unser College August Frikche in einem Alter von 61 Jahren 11 Monaten 2 Tagen. — Am 12. April 1817 als Lehrling in die Pierer'sche Officin eingetreten, hat er bis an sein Ende ununterbrochen in derselben zum großen Theil als Accidenzsetzer gearbeitet. In ihm verliert das Geschäft einen fleißigen, unverbroffenen Mitarbeiter, und seine Collegen ein in jeder Hinsicht ehrenwerthes Mitglied.

### Briefkasten.

Hrn. F. G. S. in Dresden: Das Erwähnte ist erwünscht. — Hr. Z. in Prag: Dank und Gruß! — Hr. S. in Frankfurt a. M.: Hr. Z. wohnt gegenwärtig hier, Antonstraße. Näheres brieflich. — Hr. L. in Posen: Nicht Neues? — Hr. W. in Stuttgart art: Wir sehen Ihren Entschlüssen nunmehr entgegen. — Hr. — in Wien: Coll. Gruß. — Hr. R. in New-York: Erhalten. — Hr. K. in Dresden: Wird besorgt. — Hr. M. in St. Petersburg: Bestellen Sie bei der Expedition unter Kreuzband; Sie würden dann pro Quartal 2 Rgr. zu bezahlen haben, den „Corr.“ aber regelmäßig alle Wochen erhalten! — Hr. B. in München: So still?

## Anzeigen.

Seit dreißig Jahren in vollem Betriebe bestehende Buch- und Steindruckerei ist Familienverhältnisse halber zu verkaufen oder auch zu verpachten, und wollen sich hierauf Reflectirende an die Buch- und Steindruckerei von **Friedrich Fritsch Wwe.** in Nordhausen wenden. [478]

### Für Buchdrucker.

Zu einer Buchdruckerei im Herzogthum Nassau mit sehr rentablem Local-Platz etc. wird ein Theilhaber, welcher 2000 Thaler einlegen kann, gesucht. Franco-Offerten unter G. H. B. besorgt die Zeitung's-Annoncen-Expedition von **C. L. Daube & Co.** in Frankfurt a. M. [479]

### Factor - Gesuch.

Für eine größere Buchdruckerei Mitteldeutschlands wird ein zweiter Factor gesucht. — Derselbe hätte, außer der Ueberwachung der Arbeiter des Seher- und Druckerpersonals, die Aufbeahrung der Schriften, das Geben des Papiers und theilweise Lesen der Revisionen zu besorgen. — Ein junger Mann, der Energie, Umsicht und Fleiß besitzt, findet hier Gelegenheit, sich eine angenehme, dauernde Stellung zu gründen. Darauf Reflectirende wollen ihre Gesuche unter der Chiffre E. & A. # 3 an die Exped. d. Bl. gelangen lassen. [480]

Ein gewandter Maschinenmeister, welcher in allen Arbeiten erfahren, sowie ein tüchtiger Accidenzdrucker, werden in der **Langen'schen** Buchdruckerei in Rölln gesucht. [481]

Ein zuverlässiger Drucker, welcher glatten Satz setzen kann, findet bei guter Bezahlung dauernde Condition in **H. Röger's** Buchdruckerei in Bühl (Waden). [482]

### Mehrere Schriftgießer,

sowie ein mit der Fabrication von Messinglinien vertrauter Arbeiter, finden sogleich dauernde Condition in der **Kunder'schen** Schriftgießerei in Bern. [483]

Einige Seher werden zum sofortigen Eintritt gesucht in der **Langen'schen** Buchdruckerei in Rölln. [484]

Ein in jeder Beziehung tüchtiger Maschinenmeister findet eine angenehme und dauernde Stelle. Franco-Offerten unter der Chiffre J. G. besördert die Exped. d. Bl. [485]

Ein geübter Maschinenmeister, der auch als Seher bewandert, sucht dauernde Condition. Der Eintritt kann 1. Dec. oder auch später erfolgen. Gef. Offerten werden unter W. poste restante Darmstadt erbeten. [486]

Ein Schweizerberger, tüchtiger Drucker, sucht dauernde Condition. Offerten bittet man unter Chiffre U. V. 32 poste restante Gera einzufenden. [487]

Mit herbem Schmerz zeigen wir an, daß unser allgeliebter und geachteter Principal, der Buch- und Steindruckereibesitzer und Rathsherr,

### Herr Erdmann Raabe

in Oppeln, am 7. November, Abends 9 1/2 Uhr, nach längeren Leiden zu einem bessern Leben hinübergegangen ist. Gott hat die Gerechten lieb! — Friede seiner Asche!  
Die Mitglieder der **E. Raabe'schen** Buch- und Steindruckerei in Oppeln. [488]

### Herr F. Großer,

im Jahre 1854 Factor in der Led & Pierer'schen Buchdruckerei in Wien, wird von einem Freunde gebeten, seine jetzige Adresse unter der Chiffre E. P. # 9 an die Exped. d. Bl. gelangen zu lassen. [489]

Hr. Lorenz Most, Schriftfeger aus Augsburg, wird hiermit ersucht, seinen gegenwärtigen Aufenthalt durch den „Correspondenten“ oder direct der v. Cotta'schen Buchdruckerei in Augsburg mitzutheilen. [490]

### Stellen - Vermittlungsbureau.

Frankte Briefe sind zu richten an die „Exped. d. Correspond.“  
Gesucht wird zum baldigen Antritt ein tüchtiger Seher.  
Ein in jeder Beziehung tüchtiger Maschinenmeister sucht Condition.

### Fortbildungs-Verein.

Freitag, 17. Nov., Abends 8 Uhr, im Schützenhause, Vortrag von Hr. Dr. Wilh. Andrea über das Wiedererwachen der Künste und Wissenschaften in Deutschland.  
Sonnenabend, von 8—10 Uhr, ist die Bibliothek, und Sonntag, von 10—12 Uhr, der Leses-Circl im Vereins-Local geöffnet.  
Montag, 20. Nov., Abends 8 Uhr, Sitzung des Directoriums im Vereinslocal.

### Briefkasten der Expedition.

Hrn. A. Kürschner in Oppeln: Erklären Sie uns den Betrag des Interests von 8 Rgr., dann soll dasselbe aufgenommen werden.